

Schublade offen – Vorurteile raus

Workshop gegen Gewalt startet ab heute an zehn Schulen im Kreis

Von CHRISTINA WOLTERS



Schwalm-Eder „Rechte

Gewalt ist kein ostdeutsches Phänomen und auch kein Problem, das sich auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe reduzieren lässt. Es ist ein Problem, das die gesamte Gesellschaft angeht“, sagt Michael Rudolph, Vorsitzender des DGB Nordhessen. Stephan Bürger, Projektleiter „Gewalt geht nicht“ holte Rudolph und seinen Kollegen Max Fuhrmann (DGB Jugend und Netzwerk für Demokratie und Courage) mit ins Boot. Der Workshop „Schublade offen! Am Anfang war das Vorurteil“ ist die Frucht dieser Zusammenarbeit. In 17 Klassen der Jahrgangsstufe acht werden Vorurteile zur Diskussion gestellt. „Wir sind immer mit zwei ausgebildeten Teamern bei den Schülern, schaffen eine angenehme Gesprächssituation und hinterfragen Vorurteile“, erklärt Max Fuhrmann die Arbeit an den Projekttagen.

Alle Schulformen vertreten auser Gymnasien

Insgesamt zehn Schulen nehmen am Pilotprojekt teil. „Wir haben alle Schulen im Kreis angeschrieben und gefragt, ob Interesse besteht, teilzunehmen“, sagt Stephan Bürger. „Ursprünglich war geplant, eine Schule jeder Schulform auszusuchen, an der die Projekte stattfinden sollten. Auf Grund der Vielzahl der Bewerber haben wir uns entschieden, dass Interesse zu belohnen und alle Schulen teilnehmen zu lassen.“ Dabei seien alle Schulformen vertreten, nur die Rückmeldungen von den Gymnasien seien ausgeblieben. „Das heißt aber nicht, dass es dort keine Fälle von Gewalt gibt“, so Bürger. „Das Problem ist gesamtgesellschaftlich. Mit den Workshops möchten wir dafür sorgen, dass die rechte Ideologie keinen Nährboden findet“, sagt Bürger. Fuhrmann ergänzt: „Mit unseren Argumenten gegen Rechts, die wir gemeinsam erarbeiten, sollen besonders die Mitläufer angesprochen werden. Diejenigen, die überzeugt der Rechten Szene angehören, werden wir innerhalb so kurzer Zeit, nicht umstimmen können. Wir leben von der Prävention.“ Die achte Klasse eigne sich für solche Projekte besonders gut, weil sich die Jugendlichen im Alter von 14 oder 15 Jahren in einer politischen Findungsphase befinden. „Man kann aber durchaus schon früher anfangen, sich mit dem Thema Vorurteile zu beschäftigen“, sagt Bürger. „Es gibt sogar entsprechende Workshops für Grundschüler.“ Solange die Finanzierung steht und das Pilotprojekt gut läuft, steht weiteren Workshops nichts im Wege. Gemeinsam machen Schulen, Kreis und DGB einen Schritt in Richtung einer Zukunft mit mehr Toleranz und Verständnis für den anderen.